© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

FALCO.

Nr. 3. **Jahrgang XIX** 1923.

Schriftleiter: Dr. O. Kleinschmidt, Dederstedt, Bez. Halle a. d. S. — Kommissionsverlag: Gebauer-Schwetschke Druckerei u. Verlag m. b. H., Halle a. d. S., Gr. Märkerstr. 10. Postscheckkonto Leipzig Nr. 14288. — Weiterdruck 1923 auf Grund freiwilliger Beiträge.

Der Vogelzug im und über das Hochgebirge.

Von Dr. V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

(Nachdruck vorbehalten)

Die Zugforschung hat durch des dänischen Ornithologen H. Chr. C. Mortensen Vogelberingungsmethode, die sehr bald in die meisten Kulturländer Eingang gefunden, einen gewaltigen Fortschritt erfahren, da der beringte Vogel, der auf irgendeine Art ums Leben gekommen oder gefangen wurde, durch seinen Ring, welcher den Namen der Beringungsstation, bzw. Abgabestelle der Ringe trägt und die Beringungsnummer besitzt, an die betreffende Ausgabestelle zurückgemeldet wird. Aus den daselbst geführten Aufzeichnungen kann dann durch die Ring-Nr. die Art, wo und wann sie beringt wurde und wo sie ihr Winterquartier fand oder, wenn dies noch nicht der Fall war, welchen Weg sie dazu einschlug, ersehen werden; aber auch über vieles andere, wie über Alter, Rückkehr zur Brutstelle, Dauerehe, gibt diese Methode verläßlichen, durch den Ringträger selbst registrierten Aufschluß. Das sind Errungenschaften, die nicht genug hoch gewertet werden können, da sie auf die einfachste Weise das Zugphänomen, soweit es die Ortsveränderung, Abzug, Rückzug, und den dahin eingeschlagenen Weg betrifft, enthüllt. Hat also die Vogelberingung in der Zugfrage auch ganz hervorragendes geleistet, das auf anderem Wege zu erreichen ganz unmöglich gewesen wäre, so ist ihr doch eine Grenze gezogen, wo die Forschung wieder zu ihrer alten Methode, der direkten Beobachtung, zurückkehren muß. Dies gilt ganz speziell bezüglich des Vogelzuges im Hochgebirge. Hatte man früher die Höhe des Vogelzuges zumeist überschätzt, so scheint man jetzt eher in das Gegenteil zu verfallen. Man hat verschiedene Methoden

Smithsonian Institution
SEP 25 1923
National Museum.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in Anwendung gebracht, um die im allgemeinen von den Vögeln eingehaltene Zughöhe zu ergründen. Die dabei gewonnenen Resultate basieren wohl zumeist nur auf Ermittelungen, die man im Flachlande gewonnen hat und lassen daher keine Schlüsse auf den Zug, wie sich dieser im Hochgebirge vollzieht, zu. Der Vogel hält offenbar auf dem Zuge jene Höhe ein, die ihm, durch die herrschende Luftströmung bedingt, als die geeigneteste erscheint und sich inner- oder außerhalb der Sichtbarkeit für unser Auge befindet. Sehr gut läßt sich dies bei den in großen Scharen ziehenden Saatkrähen beobachten, die bald in guter Sehweite —, bald wieder als kaum erkennbare kleine Punkte oder dem Auge ganz unsichtbar und nur durch ihre Stimme sich verratend, ihrem Ziele zustreben. Daß sich verschiedene Vogelarten auf dem Zuge verschieden verhalten, ist begreiflich, und so läßt sich über die Zughöhe nichts allgemein Giltiges sagen. Sicher scheint mir aber, daß eine nicht geringe Zahl flugtüchtiger Arten auf dem Zuge Gebiete überfliegt, wovon man nur durch ausnahmsweise eintretende Ereignisse [1]) Beweise und Kenntnis erlangt.

Was nun den Vogelzug im Hochgebirge anbelangt, so haben zwei bekannte Vogelzugforscher, die Herren F. v. Lucanus [2]) und Dr. K. Bretscher [3]), den Vogelzug über die Alpen für kaum in Betracht kommend, also für unbedeutend erklärt, während Prof. G. v. Burg [4]) den gegenteiligen Standpunkt

---

[1]) Wie wäre es sonst erklärlich, daß sich bei Überschwemmungen, die einem sonst trockenen Gelände das Aussehen einer Seelandschaft geben, ganz plötzlich Sumpf und Wasser bewohnende Vogelarten in Menge einstellen, die man daselbst sonst nicht, oder nur als einzelne Ausnahmeerscheinung zu sehen gewohnt ist! Und doch ziehen selbe gewiß alljährlich ungesehen diesen selben Weg, nur lädt sie unter normalen Verhältnissen kein Wasserspiegel zur temporären Niederlassung ein. Ich hatte im September 1899, wo das Halleiner Tal auf große Ausdehnung hin inundiert war, von meinen Fenstern aus auf den mehr oder weniger unter Wasser stehenden Wiesen und Feldern ein überaus reiches Sumpf- und Wasservogelleben durch mehrere Tage zu sehen Gelegenheit, wie es nur Teichlandschaften um diese Zeit dem Auge bieten.

[2]) Die Rätsel des Vogelzuges, p. 171. — Langensalza, 1921, II. Aufl. 1923.

[3]) Der Vogelzug in Mitteleuropa, p. 71. — Innsbruck 1920.

[4]) „Falco“ XVIII. 1922. Nr. 2, p. 13.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vertritt und sich dahin äußert, daß ein sehr starker und regelmäßiger Zug über die Alpen stattfindet, welche Anschauung auch ich teile und vertrete.

Der Vogelzug, wie er sich im Alpengebiete vollzieht, bedarf in seiner Kompliziertheit noch eines sehr eingehenden Studiums, und es ist eine ganz gewaltige Aufgabe, die an den Forscher herantritt, die nicht geringe Zahl sich ergebender Detailfragen der Lösung zuzuführen. Der Vogelzug bewegt sich im Gebirge zumeist in von der normalen Zuglinie divergenter Richtung. So zieht z. B. im Herbste ein großer Teil der aus dem Gebirge kommenden Vögel im Halleiner Tale von Süd nach Nord in's offene Land hinaus, im Frühjahr in umgekehrter Richtung auf das ca. 2000 m hohe Gebirge (Tännengebirge) zu, an dessen östlicher Seite das Lammertal —, an dessen westlicher Seite der niedere Paß Lueg gelegen sind. Dabei handelt es sich zuweilen nicht um kleinere oder größere Flüge gesellschaftlich ziehender Arten, sondern um geradezu große Scharen[1]) derselben.

Daß das Hochgebirge gewiß von vielen Arten teils umgangen, teils an seinen niedrigeren Stellen (Pässen) passiert wird, steht außer Zweifel; aber auch in seinen höchsten Erhebungen bildet das Hochgebirge nicht nur für gute Flieger, sondern auch für minder fluggewandte kein Hindernis und wird überflogen, wie die nachfolgenden Beobachtungen bezeugen. Allerdings gelangen dem Flach- und Hügellande gegenüber weit weniger Beobachtungen aus dem Hochgebirge zu unserer Kenntnis, was begreiflich, da es da an Beobachtern geradezu

---

[1]) Nachdem sich schon vom 27. Oktober 1881 an auf den Burgfrieder Feldern und Wiesen bei Hallein bei Schneefall kleine und größere Flüge Feldlerchen auf dem Durchzuge eingestellt hatten, zogen am 30. und 31. d. M., gleichfalls bei Schneefall, Tausende durch, wie ich eine solche Menge noch nie gesehen habe. Mann kann sich von der Zahl der Durchzügler einen Begriff machen, wenn ich bemerke, daß der Zug vormittags begann und ungefähr von Mittag bis Abend, dann den ganzen folgenden Tag anhielt und fast ununterbrochen eine Schar der anderen folgte. Die einzelnen Scharen bestanden aus ungefähr 50—200 Stück, fielen meist auf den schneebedeckten Feldern und Wiesen ein, liefen eine kurze Zeit umher und zogen dann alle in nordwestlicher Richtung weiter. Wohin man blickte sah man Lerchen, am Boden, wie in der Luft. (Vergl. auch Mitteil. orn. Ver. Wien, 6. 1882, p. 21.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fehlt, speziell zur Zeit des Zuges, und so sind es, abgesehen von Zufallsbeobachtungen, vorwiegend die dort die Jagdausübenden, durch welche wir über den Zug im Hochgebirge, zum Teil auch über die daran beteiligten Arten, aufgeklärt werden. Es handelt sich daher in erster Linie um Bausteine, die aber schon als solche es beweisen, daß selbst die höchsten Erhöhungen für den Vogel kein Hindernis bilden und überflogen werden. Hier eine Reihe von Belegen dafür:

Tirol.

Wohl eine der ältesten Tierbeobachtungen über Höhenvorkommen rührt von Ad. Schlagintweit[1]) her. Ihm zufolge wurde in der Nähe der Wildspitze (3477 m) in Tirol unter anderen Arten auch das Blaukehlchen bemerkt.

„Am 27. September 1898 um 12 Uhr mittags beobachtete ich auf der Mittagsspitze (2336 m) im Unterinntale, gegenüber Schwaz, genau von Norden kommend, einen Zug von ca. 50 Möven *(Larus ridibundus)*, welcher in derselben Richtung wie er von Norden gekommen war, in genau südlicher Direktion weiterzog und das Inntal kreuzte. Da ich eben auf der Spitze des oben genannten Berges stand, als der Zug der Möven von Norden gleich einer vom heftigen Winde getriebenen Wolke herankam, bemerkte ich genau, wie haarscharf die Vögel am Berge vorbeiflogen und nur durch die Anwesenheit von Menschen abgeschreckt, in kleinen Bogen auswichen, um dann wieder in südlicher Richtung weiter zu ziehen. Außer dem kleinen Bogen, in welchem sie der Spitze auswichen, nahmen sie von uns keine Notiz. Ich blickte den Möven noch lange mit dem Fernglas nach und sah, wie sie auch jenseits des Inntales, hart am Gipfel des Gilfert (ca. 2400 m) die gegenüberliegende Kette kreuzten.“ (Graf Const. Thun, Orn. Jahrb. IX. 1898, Nr. 6, p. 233.)

Salzburg.

Am 12. Dezember 1890 erhielt ich vom Seewaldsee (1078 m) bei Keuhl eine Dreizehenmöve. — In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verunglückte, wie mir erzählt wurde, auf einem der Tauerngletscher eine Menge Wachteln.

---

[1]) Bemerkungen über die höchsten Grenzen der Tiere in den Alpen. Arch. Naturg. 17. 1851. I. Bd., p. 175—180.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der k. k. Forstverwalter von Flachau, O. Petricek, sah am 26. 3. 1913 mittags von der ca. 1700 m hoch gelegenen Hofbürgelhütte im Dachsteingebiete zwei *Larus ridibundus*, die in wechselnder Höhe bis etwa 2000 m geflogen kamen, ihren Weg durch die Einsenkung zwischen der Bischofsmütze und dem Dachsteinmassiv nehmen. (Gf. Jos. Plaz, Ornith. Jahrb. XXVII. 1916, Nr. 1, 2, p. 50.)

„Einige Jahre vor dem Kriege, ich glaube im Oktober, beobachtete ich im Naßfeld (1605 m) einen sehr zahlreichen Gänsezug, ferner Schnepfen, Bekassinen, Triele, Störche, ja sogar ein Bläßhuhn fand ich bei 3000 m am Gletscher, in zwei Fällen tod. Nußhäher und Tannenhäher ziehen alljährlich im Oktober, aber meistens bei Südwind, gegen SW und zwar in Trupps von 7—8 Stück hintereinander, wobei sie der Höhe etappenweis zustreben, bezüglich längere oder kürzere Strecken fliegen, um sich jedesmal auszuruhen, so auch auf den über 3000 m hohen Gletschern. Dies habe ich öfters durch mehrere Tage beobachtet, und es ist mir aufgefallen, daß die Nußhäher dabei niemals ihre Stimme hören ließen. Ich schätze die Zahl der durchziehenden Nußhäher auf einige 100 per Tag. Am Bockhardtsee (1850 m) beobachtete ich fast alljährlich ganze Scharen von Zugvögeln, so Gänse, Enten verschiedener Arten und andere mir bekannte und unbekannte Vögel. Am 24. November 1916 sah ich ebendaselbst einen Kranich und später in der Höhe von 2900 m noch zwei weitere. Im Oktober 1913 dürfte es gewesen sein, zogen sechs große Scharen von Gänsen und verschiedenen anderen Vögeln, und in einem Abstande von ca. 1000 m hinten nach 7 sehr große Vögel, deren Aussehen und Flugbild mir ganz fremd war. Auffallend war der sonderbare taumelnde Flug derselben, welcher den Eindruck machte, als wenn sie nicht mehr weiter zu fliegen vermöchten. Hohl- und Ringeltauben sieht man oft massenhaft Ende September durchziehen. Kiebitze sehe ich vereinzelt alljährlich auch im Januar und Februar. Möven zeigen sich öfter auf dem Zuge, kehren aber meistens wieder um. (Rob. Stöckl in litt., 15. 3. 1923.)

Steiermark.

„Hier im Ennstal (Oeblarn) bildet gewiß die Talfurche der Enns selbst die Hauptstraße zu beiden Zugzeiten; aber

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zweifelsohne benützen viele Zugvögel, die nicht immer bessere Flieger sind (ich sah in der Sölk zur Zugzeit Wendehals, Pirol, Halsband- und Trauerfliegenfänger usw.) auch die Pässe über die Niederen Tauern, ja es ist für mich feststehend, daß sich solche Alpen-Überquerer nicht einmal ängstlich an die Pässe selbst halten, sondern seitwärts derselben auch Gipfel übersetzen. Ein Schwager von mir (Sylv. Trieb, Landwirt in Kroppen b. Mitterndorf, Bad Außee), den ich für Beobachtungen leidlich zu gewinnen vermochte, sah schon öfters im Herbste verschiedener Jahre gelegentlich der Bergheuarbeiten starke Gänsezüge in Keilform in großer Höhe den langen Rücken des „Kamp", △ 1681 m, überfliegen und in gerader Richtung nord-südwärts dem dem Dachstein nordöstlich vorgelagerten Gebirge zustreben und selbes annehmen; die Gänse wandten sich also nach Übersetzung des Kamp nicht südöstlich dem tiefeingeschnittenen Paß „Durch den Stein" (Westfuß des Grimming) zu, was nach der vielfach gepflogenen Auschauung: Hindernisse werden umgangen oder zumindest nur an deren tiefsten Einschnitten übersetzt — auf der Hand läge. — Haarpfleger Wolf in Gröbming, der sich vor wenigen Jahren noch häufiger mit Ausstopfen beschäftigte, erhielt Brachschnepfen und Waldschnepfen von der Spitze des Stoderzinkens (△ 2147); letztere Art wurde oft in kleinen Trupps bis zu 12 Stück gesehen. Ja selbst Arten, bei denen man aus Gründen der Ernährung das Ziehen entlang der Flußtäler für sicher annehmen müßte, benützen enge Gebirgstäler, verfolgen sie bis zu ihrem Ursprung und überqueren dann das vorliegende Gebirge (Fischreiher im Kleinsölktale-Schwarzersee). (Ing. L. Walcher in litt., 7. 3. 1823.)

Lehrer H. M. Grimm in Hartberg bemerkt[1]): Sumpf- und Wasservögel überfliegen ohne Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit die Berge.

„Ein Jäger sah anfangs Oktober 1915 eine Schar von nahezu 100 Stück Wildgänsen über die „Niederen Tauern", südlich von Schladming, südlich ziehen." (Schuldir. H. Wengert in litt., 20. 1. 1916.)

---

[1]) IV. Jahresber. (1885) f. ornith. Beob.-Stat. in Österr.-Ung., p. 26.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kärnten.

Eine verunglückte Schnepfe[1]) fanden Mitglieder der Sektion Klagenfurt des Alpenvereins bei Besteigung des Johannisberges (3475 m) auf dem Gletscher, nahe der Spitze.

„Vögel, welche überhaupt hoch ziehen, verfolgen wohl mehr die direkte Richtung und streichen sogar noch hoch über die höchsten Gipfel der Alpen hinweg". (F. C. Keller[2].)

Siebenbürgen.

Der bekannte siebenbürgische Jäger, Oberst Andr. Berger[3]) in Hermannstadt, bemerkt bezüglich der Schnepfen: „Bei dem Herbstzuge hält sie sich nicht immer an die Täler, sondern sie überfliegt auch das Hochgebirge. So traf ich einmal am Gemsensee (2315 m) 10—12 Schnepfen, die dort am Ufer bei hellem Tage eifrig wurmten, was mich um so mehr wunderte, als ich tags vorher tiefer unten im Capra ratia-Tale Eichelhäher gesehen hatte, die aus Angst vor den Raubvögeln ängstlich von einer Alpenerlenpartie zur anderen wanderten und die augenscheinlich nach dem Süden zogen, da an den Nordabhängen der Karpathen in diesem Jahre keine Eicheln geraten waren."

Oberst Aug. v. Spiess[4]), der in der Jägerwelt Siebenbürgens wohl an erster Stelle zu nennen ist und dessen jagdliche und jagdzoologische Schilderungen stets den genau beobachtenden Weidmann erkennen lassen, schreibt mir auf meine Bitte, mir seine Wahrnehmungen über den Vogelzug über das Hochgebirge mitzuteilen, folgendes: „Sie haben, was das Überfliegen der Hochgebirge anbelangt, vollkommen recht. Für mich ist es absolut keine Neuigkeit. Schnepfen, Enten, alle kleinen Singvögel, von Sperbern begleitet, Wildgänse, Kraniche, Seeadler überfliegen regelmäßig im Frühjahr und im Herbst unsere bis zu 2500 m aufsteigenden Karpathen. Früher sah ich den Seeadler nie im Hochgebirge, jetzt ist er ein regel-

---

[1]) Hugo's Jagdz. XXVIII. 1885, p. 568; Waidmh. v. 1885, p. 244.

[2]) Ornis Karinthiae, p. 15. — Klagenfurt 1890.

[3]) Die Fauna der höheren Wirbeltiere Siebenbürgens in den letzten 40 Jahren. — Verh. u. Mitteil. siebenb. Ver. Naturw. Hermannstadts, LXIV. 1914, p. 38.

[4]) Derzeit Jagddirektor des Königs von Rumänien.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mäßiger Bewohner desselben und überfliegt es daher nach allen Richtungen. Unter den Singvögeln sind Pieper, Lerchen, Stieglitze, Zeisige, Finken, Grünlinge und Bluthänflinge in größeren und kleineren Flügen von Mitte September an im Auffluge aus den Tälern über die Bergkämme, wobei sie regelmäßig von Sperbern begleitet werden. Ich sah einst einen Flug Bergfinken, der nach vielen Tausenden zählend, an einem trüben Tage im Februar, der Föhnstimmung hatte, wie eine Wolke die Hochlagen überfliegen. Gleiches sah ich bei der Rauch- und Mehlschwalbe, die Ende August und im September in kilometerlangen Zügen über die Bergkämme dahinzog. Weiß- und Schwarzstörche überfliegen das Hochgebirge ebenso wie auch der bei uns in zahlreichen Kolonien horstende Graureiher."

Die hier verzeichneten Beobachtungen enthalten eine Reihe tatsächlicher Belege für den Vogelzug im und über das Hochgebirge — Alpen und Süd-Karpathen — die als solche gewertet werden müssen; aber schon das wenige hier Angeführte dürfte den Beweis geliefert haben, daß der Vogelzug durch und über das Hochgebirge von ornithologischer Seite bisher vielfach unterschätzt war. Nur der Beobachtermangel im Gebirge und die vielfach noch vorhandene Abneigung der Jägerwelt vor der Federführung tragen die Schuld, daß wir uns vorläufig nur mit Bausteinen begnügen müssen, die das Fundament für einen weiteren Ausbau unserer Kenntnis des Zuges im Hochgebirge bilden sollen.

Tännenhof b. Hallein, Juni 1923.

Berichtigungen: Sonderheft, S. 15, Z. 3: unsicheren statt „russischen". Heft 2, S. 9, Z. 8 v. u. lies: *P. atricapillus* u. *C. cinclus.* — — *P. palustris* u. *F. coelebs* (in Europa)! — S. 11, Z. 16: Zufall statt „Zerfall".

Dubletten der Ausbeute von Stötzner-Weigold abgebbar durch *Museen für Tierkunde und Völkerkunde, Dresden.*

Die Töchter A. E. Brehms bitten mich, bekannt zu geben, daß sie lediglich das Schicksal aller Kleinrentner teilen. Sie leben nicht von Almosen. Die Schritte zu einer gemeinsamen ehrenden Gabe billige ich indessen durchaus.

O. Kl.

Gebauer-Schwetschke G. m. b. H., Halle (Saale).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: 19_1923

Autor(en)/Author(s): Tschusi zu Schmidhoffen Victor Ritter von

Artikel/Article: Der Vogelzug im und über das Hochgebirge 25-32